28.9. bis 5.10.

Wieder unterwegs – ohne Akku

Freitag, 28. September, Anreise: Was ist mit den Skippertrainingstörns los? Früher gut nachgefragt, sind wir in diesem Jahr zum zweiten Mal zu dritt. Eine feine Luxusreise!

Okay, Jörg hat seine Meilen auf dem Salzbuckel und weiß theoretisch praktisch alles, doch Caroline mit Sportboot-Binnen–Segeln, lang lang ist's her, macht hier ihre ersten Gehversuche. Jörg holt den Skipper von Zuhause ab, Caroline kommt mit Bahn & Bus nach Heiligenhafen. Martin, der vor uns allein an Bord war, verschläft beinahe seine Heimreise, aber vielen Dank für die nette Übergabe … und das Hüftgold - unten. Zack ist Martin weck!

Leider beginnt der Törn mit einer Panne: Das Ladegerät ist defekt und die niegelnagelneue 220 AH-Batterie darf nicht tiefenentladen. DHL sollte das neue Ladegerät heute beim Hafenmeister abliefern, liefert aber nicht. Ob ich bei der online-Bestellung einen Haken vergessen habe oder der Versender einen Fehler gemacht hat, hilft jetzt nicht weiter. Dass der Versender es aber jetzt an meine Heimatadresse schickt geht gar nicht. Ändern klappt nicht, Freitagabend, Wochenende. Mit Skipper sin Fru verabreden wir, dass sie das Gerät Montag per Express nach Kappeln schickt. Da müssen wir am Dienstag sein. Solange sind wir ohne Akku!

Nach dem Törneinkauf der Antrittsbesuch in der „ADB". Na klar triffste hier immer andere Segler. Sabine und Frank sind hier, Marten leider nicht, Tom ist da und wo ist Kalle? Hat jemand Peter gesehen? Egal, mit „Engel" stimmen wir uns auf eine schöne Reise ein und zurück an Bord planen wir den Törn, wägen Alternativen ab und verständigen uns Samstag nach Bagenkop oder Marstal, Sonntag weiter nach Lyø, Montag rüber zur Schlei, denn Dienstag wird es heftig. Irgendwie so segeln wir mit Plan A in die gute Nacht.

Samstag, 29. September: Heiligenhafen – Marstal

Nun will ich euch hier nicht mit einer ausführlichen Sicherheitseinweisung langweilen, die jede Crew über sich ergehen lassen muss, aber dass ich die Funktion der Schwimmweste vergesse

und kein Blick in die Maschine erfolgt, nur weil ich fünf Wochen nicht an Bord war? Wie geht es anderen, die jedes Jahr einmal chartern? Das Seewetter für die Westliche Ostsee vom DWD:

Nordwest bis West 4, Südwestdrehend, zunehmend 5 – 6, See 1 m

Um 1130 legt Jörg ab. Die Logge zeigt null und lässt sich durch kräftige Vorwärts- oder Rückwärtsfahrt nicht aus der Ruhe bringen – die müssen wir im Hafen reinigen. Da wir nicht sicher sind, ob die Crew um Marten schon raus ist, drehen wir noch eine Runde an Steg 1D, doch die sind schon weg. Peter auch? Keine Ahnung.

Um 1200 passieren wir die Osttonne und unser „segelndes Umfeld" wundert sich, dass wir motoren. Logisch, wir müssen die Batterie aufladen, damit uns Instrumente und Funke sicher über die Ostsee bringen. Dann aber „Heiß auf die Segel", und schon nehmen wir Fahrt auf. Nach Jörg am Ruder, ist jetzt Caroline dran, die mal kurz auf ner Rennziege auf dem Schwäbischen Meer an der Pinne gestanden hat, sonst nie. Und so läuft es auch. Musse nach Backbord, fährt das Boot nach Steuerbord. Logisch für die Pinne, am Rad ist es umgekehrt,

„das andere links"! Caroline gewöhnt sich dran, fährt schon bald nicht mehr den eigenen Fehlern hinterher und hat richtig Vergnügen am Steuern - rechts. Ganz ohne Arbeit verläuft der Törn nicht. Wir starten im 2. Reff, reffen aus, reffen ein und passieren um 1400 die KO4. Berufsschifffahrt? Nicht da – auch nicht auf dem Tiefwasserweg durch den Großen Belt. Der Wind legt ein wenig zu und so schlägt Jörg's große Stunde als Segellehrer. Machter prima und gemeinsam senden wir Grüße an Hermann in Koblenz, dem wir Caroline zu verdanken haben. Menge tak.

Unterwegs simst Marten von der „Runner": Wir sind 9 sm vor euch, mit Ziel Spodsbjerg. Liebe Grüße von Tanja, Ralf, Marten und der restlichen Crew.

Spodsbjerg? Okay, schafft der Katamaran die Höhe in die Dänische Südsee nicht? Apropos Südsee: Meine Seestiefel (links) machen deutlich, dass die Garderobe heute etwas wärmer ausfallen muss. Klar Amwind ist die gefühlte Temperatur noch kühler, aber ich trag die Dinger auch gern. Um 1640 haben wir Bankog querab. Der Wind legt zu, es wird ruppiger. Spritzwasser kommt über und die Versuche von Rasmus, ein Opfer zu finden, scheitern kläglich. Bei uns hat der aber auch nichts zu suchen.

Peter simst: Moin Ralf, wir sind nach Osten, Klemenswerft Großenbrode. Die Salona gefällt mit nicht besonders, segelt gut, aber ist innen toal verbaut. Törn hat leider auch nicht gut begonnen, sind im Binnensee im Schiet stecken geblieben und brauchten ein wenig Schlepphilfe. Mein Fehler, mal sehen, wohin wir uns Di/Mi verholen. LG Peter.

Naja Peter, im Mai wir sind genau da stecken geblieben und haben uns verwundert die Augen gerieben. Laut Karte 5 m Wassertiefe, direkt zwischen Klemens und dem Fahrwasser. Ist mir früher nie passiert – kuckstu hier auf Seite 3:
http://www.ralfuka.de/images/pics/downloads/1843.pdf. Was‘n da los?

Hier oben haben wir Bagenkop querab, unten stehen wir bereits vor Marstal. Rein ins Fahr-

wasser und rein in den alten Hafen. Hier wollen wir festmachen, doch keine Lücke. Ganz vorn dürfen wir nicht und hinter der „Samka“ ist alles belegt. Die Dänen heben aber auch alles auf. Schrottige Fähren, schrottige Segler, die „Buenavista“ ist wieder aufgeslippt. Also weiter in den Yachthafen und möglichst gegen den kräftigen Wind angelegt. Erledigt Jörg prima. Um 1745 sind wir nach 37 fest im Yachthafen Marstal – auf der schönsten Grillwiese der Ostsee wird sogar gegrillt, cool.

Natürlich sind wir sofort am Landstrom, damit der Boiler Warmwasser liefern, Handies und Laptop geladen werden können. Die Beleuchtung läuft über sparsame LEDs, das ist kein Problem. Kühlschrank und Heizung bleiben dagegen aus, wir müssen die Servicebatterie schonen. Immerhin sorgt ein mit 230 Volt betriebener Keramikheizer für warme Füße, aber uns ist nicht wirklich kalt.

Hier oben der traditionelle Anleger und unten der Blick auf die Badehäuser – gleich dahinter der Strand.

Schön ist es hier, doch es wird bald dunkel. Also schnell noch ne Runde durch Marstal. Davon ein paar Bilder, zum Schreiben habe ich keine Lust ….

Zurück an Bord wird der Tag reflektiert, gekocht (während der Skipper schreibt) und so wird es ein wunderbarer Abend mit Jörgs Diashow über Stockholm & umzu. Gute Nacht nach Zuhause.

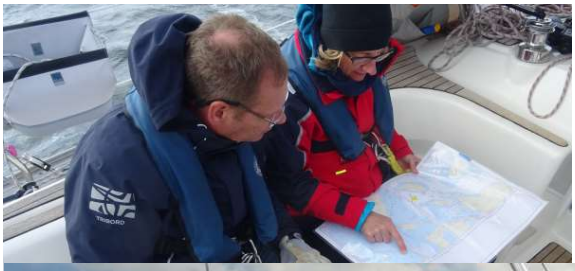
Sonntag, 30. September: Marstal – Lyø

Nicht nur hier ist es windig und ungemütlich, Manuela und Yvonne „segeln" grad beim „Griechen" die nördlichen Sporaden und haben von ihrer Segelwoche nichts außer Regen und Sturm. Klick mal jetzt bei Windy auf Griechenland!

```
Belte und Sund: Südwest 5 bis 6, abnehmend 4, westdrehend, später Schauerböen,
See 1 Meter.
```

Der Törn nach Lyø wird prima vorbereitet. Die Crew arbeitet an der Navigation und überprüft sogar den zu erwartenden Wasserstand. Wir stellen die Segel bereits im Hafen auf das dritte Reff und um 1140 hangeln wir uns an einer langen Leine aus der Box. Der Wind fegt mit 22 Knoten über den Hafen, da ist es schlau, wenn man das Groß noch im geschützten Bereich setzt – in Marstal ist dazu ausreichend Platz.

Wie schlau das ist zeigt sich wenige Minuten später als eine Yacht die Segel draußen setzen will und dabei vom Winde verweht … vertrieben, aufgesetzt? Wir sehen sie nicht wieder. Die



Crew checkt unterwegs den Kurs. Um 1215 segeln wir ins Mørkedyb – hier musst du mit der Karte an Deck navigieren - Foto links. Caroline und Jörg wechseln sich in den Rollen Navigation und am Ruder ab. Im dritten Reff kommen wir gut voran und segeln nahezu aufrecht. Da lässt es sich nicht verhindern, dass wir mal eine Yacht überholen.

Es läuft tatsächlich wunderbar, doch von Westen ziehen dicke Wolken auf. Das Regenradar orakelt zwar keinen Regen – Wahrheit oder Lüge?

Um 1300 haben wir Birkholm (12 Einwohner) querab und bald liegt das knifflige Mørkedyb achteraus. Nun heißt es hoch am Wind südlich an Drejø und Avernakø vorbei. Inzwischen fällt der Wind westlicher ein und so langsam weht er nur noch mit 4 Bft. Klar, ohne Kreuzschlag läuft das nicht und zum Wetterbericht passt, dass wir ausreffen können. Die dicken Wolken haben sich verzogen. Der Wind hat aber nur eine Atempause genommen und legt wieder zu.

Nun geht es auf der hohen Kante weiter und das muss natürlich geübt werden. Wir sehen links, wie gute Fußarbeit trainiert wird, wie man so richtig in Fahrt kommt. Was man hier alles lernen kann. Und trotzdem segelt uns eine Yacht so richtig in Grund und Boden, doch Niederlagen machen uns nur noch stärker!!! Klar tut das weh, viel schlimmer ist das 1 : 4 von 96 heute in Frankfurt. Auf demütige Weise nähern wir uns, vom Wind nun wieder vernachlässigt, Lyø.

Den letzten Kreuzschlag schenken wir uns, die Maschine muss wieder 20 Minuten als Kraftwerk arbeiten und die Batterie laden. Zeitgleich lassen wir den Kühlschrank „mitlaufen", damit unsere Lebensmittel cool bleiben. Unsere Logistik perfektioniert sich. Rein nach Lyø ist nicht wirklich schwierig. Auf Fender verzichten wir, is ja alles leer. Um 1650 sind wir nach 24 sm

(Gesamt 61) fest auf Lyø. Der Hafenmeister kassiert 150 DKK, duschen kostet 10 DKK, alles andere gibt's umsonst, sogar Wlan.

Der Rundgang durch das Inseldorf ist für mich ziemlich ernüchternd. Es stehen zu viele Immobilien zum Verkauf und, das bleibt jetzt unter uns, da haben ich & Jörg in der Lyø Bygade 4 kurzentschlossen zugeschlagen – die Gärtnerin gibt's gleich mit dazu – danke für das Foto.

Gleich neben unserer Gartenpforte unser Gemischtwarenshop – du kannst auch im Internet bestellen, kuckstu www.ralfuka.de. Wer demnächst seinen Urlaub auf unserer Trauminsel verbringen will, schau mal hier https://de.wikipedia.org/wiki/Ly%C3%B8 Noch was: Unser Ferienhaus ist nicht im besten Zustand, würde sich also über kompetente Handwerker freuen. Hand gegen Koje ist bestimmt ein faires Modell und das würde neues Leben in die Lyø Bygade bringen. Wir freuen uns auf euch. So ein Ereignis muss natürlich gefeiert werden. Okay auf einem Rohbau heißt das Richtfest, wir haben daraus einen maritimen dänisch (wegen dem Käse) französischen Abend gemacht. Der französische Wein kommt von ALDI. Mon Dieu. So das reicht für heute.

Ach so, ein Dankeschön für die vielen Fotos an die Crew! Ganz spät erreicht mich noch Post von Peter und der hatte das in Heiligenhafen nicht wirklich leicht:

(…) Wir sind ja Freitag in Heiligenhafen angereist um 22 h wegen 3 Stunden in Staus und insgesamt 10 Stunden Fahrzeit - und durften dann wegen überlauter Musik von Partygästen auf einem Katamaran (Baßbox am Steg - keine Einsicht bei Beschwerde) eine schlafarme Nacht verbringen und waren erst Samstag gegen Mittag fertig zum Auslaufen. Nun gut, es ist wie es ist. Für meine Erwartungen kommen die Winterstürme zu früh dieses Jahr.

Das gibt's doch gar nicht, diese Hunde mit der Bassbox und es kann sogar sein, dass ich die kenne! Ich hätte die Seenotsignalmittel …

Montag, 01. Oktober: Lyø – Maasholm

Beim ersten Morgenlicht setzt Jörg selbstverständlich Adenauer und Danebrog

Der „Versand" des Ladegerätes läuft wieder nicht, wie verabredet. Der Versender hat es noch gar nicht abgeschickt. Aber heute, wie mir auf Nachfrage bestätigt wird, geht es per Express nach Heiligenhafen. Das darf alles nicht wahr sein, aber haste Scheiße am Fuß, haste Scheiße am Fuß. Crew und Skipper palavern kurz und entscheiden, wir bleiben bei unserem Törnplan: Die Heizung brauchen wir (noch) nicht und der Kühlschrank kommt auch so mit uns klar. Will sagen, die Crew hat so eingekauft, dass wir auf den Kühlschrank verzichten können. Die Bordbeleuchtung läuft über LEDs, wir müssen nicht im Dunkeln sitzen. So ein Bauteil kann uns nicht die Stimmung versauen, trotzdem knöpfen wir uns das jetzt mal vor: Wir schrauben das Ladegerät los, prüfen, ob es evtl. einen Wackelkontakt gibt, werden aber leider nicht fündig. Strom kommt am Ladegerät an, geht aber nicht raus. Das wussten wir schon vorher.

Aufgrund neuer Wetterdaten überprüfen wir die Törnplanung. Es bleibt dabei, heute segeln wir zur Schlei und bleiben am windy tuesday in Maasholm, bzw. Kappeln. Wir schau'n mal, wie stark der Wind morgen wird und entscheiden dann, ob wir im Hafen bleiben oder eine Runde bis Arnis drehen. Mittwoch segeln wir in der Landabdeckung "runter" in die Kieler Förde und Donnerstag zurück in den Heimathafen – so weit Plan A!

Genug der Theorie, wir sind weiterhin im Skippertraining: Ralf zerlegt eine Schwimmweste in seine Bestandteile, aber das kennen außer Caroline schon alle und um 1200 legen wir endlich ab … und fahren Hafenmanöver. Wenden auf engem Raum, wenden in der Boxengasse, Rückwärtsfahrt und dann in die Box. Upps, das läuft noch ein wenig holperig, aber bei Bft. 5 reicht ein kleiner Fehler zum Querschlagen. Zum Trost der Crew sei gesagt, dass niemand auf dem Steg eine Leine annimmt, keine Yacht neben uns liegt, an die wir uns anlehnen oder die den Winddruck nehmen kann. Wir erledigen alles allein von Bord aus.

Westliche Ostsee: Westliche Winde um 4, zunehmend 5 bis 6, strichweise Schauerböen, See 1,5 Meter.

Um 1340 legen wir „richtig" ab und sind schnell auf Halbwindkurs zur Schlei. Mit Groß im 2. Reff und 60 % Genua beschleunigen wir immer wieder bis auf 8 Knoten, unter 6 rutscht der Tacho nicht mehr. Wirklich ein Riesenspaß, wie man auf den Bildern sehen kann.

25 sm auf einem Bug - ein seltenes Vergnügen. Bilder, die ich hoffentlich mit in den Winter nehmen kann. Jörg freut sich ebenfalls wie Bolle, doch dass Caroline am 3. Tag auf dem Wasser sichtlich Spaß an solchen Abenteuern findet ist mehr als bemerkenswert. Wen interessiert jetzt noch ein defektes Ladegerät?

Eigentlich sind wir allein auf dem Wasser, nur die „Alf Pollak", auf Erprobungsfahrt zwischen Kiel Lt. und dem Kleinen Belt, leistet uns Gesellschaft. Die RoRofähre ist ein Neubau der Flensburger Schiffbau Gesellschaft. Schön, dass bei „Flender" noch gebaut wird. Lust auf den Stapellauf vom 3. Mai? Klick hier: https://www.youtube.com/watch?v=Lw05yQFAJnw

Der Wind ist für Einsteiger schon grenzwertig, aber wir segeln in der Landabdeckung von Als und da hält sich die Welle halbwegs zurück. Erst kurz vor der Schleimündung – unten – baut sich eine Wolkenwand auf, die sich gewaschen hat. 6 Bft haben wir schon, Böen und Schauer dazu muss niemand haben.

Wir klettern in die Schwerwetterklamotten und haben bald den Lt. Schleimünde voraus. Die Wolkenwand kommt näher. Schaffen wir es noch bis Maasholm? Vor Schleimünde (1740) Maschine an, wir rollen die Genua ein, das Groß wird geborgen und wie aus dem Nichts überholt uns der kleine Rettungskreuzer „Onkel Willi". Die kräftigen Böen haben gegenüber

dem Yachthafen Schleimünde eine Yacht auf die Steine gedrückt. Endlich biegen wir nach Maaholm ab - oben. Noch bleibt es trocken. Rein in den Hafen und an den erstbesten Platz, an dem wir gegen den kräftigen Wind festmachen können.

An Steg G/6 sind wir nach 28 sm (Gesamt 89) um 1810 fest. Segelkleid, Kapuze drüber und wir schaffen sogar noch die Kuchenbude, bevor nur ein kleiner Schauer über uns hinwegfegt. Da ham die Wolken aber mächtig angegeben. Als Regen und Wolken durch sind (oben), ist es beinahe windstill. Der Hafenmeister kassiert 18 €, Strom und Wasser sind mit drin, für Duschen und Toiletten brauchstu eine Tallycard und der Weg dahin ist weit. Noch was Statistisches: Wir sind die 28 sm vom Ablegen auf Lyø bis zum Anlegen in Maasholm einem Schnitt von 6,22 Knoten gesegelt. So muss das.

Den Abend verbringen wir wieder an Bord. Die Crew produziert nicht nur unglaublich leckere „Schweinereien" (links), sondern ganz leise entwickelt sich ein freundschaftlicher Kontakt. Wir sind nur zu dritt, haben Platz und an diesem langen Abend Zeit und Lust, auch über die ganz persönlichen Dinge zu reden. Bei solchen Törns erlebe ich, wie wunderschön Segeln sein kann, warum ich gern mit „fremder Crew" unterwegs bin. Weißte Bescheid.

Dienstag, 02. Oktober: Maasholm - Kappeln

Es schüttet ohne Ende. An Tagen wie diesen magst du nicht aufsteh'n, doch wenn Frühaufsteher Jörg aus der Koje krabbelt is der Dampfer wach. Da hilft es nichts, dass du Rentner und/oder in der Gewerkschaft bist, du musst einfach raus. Nur wohin? Schauriges Wetter, Starkwind … kein Ende in Sicht. Als der Regen etwas nachlässt, drehen wir die Runde um Maasholm „de Maas Rund". Der Versuch, dabei irgendwo einen Capuccino oder wenigstens einen Kaffee zu bekommen, scheitert grandios. Wegen einer Beerdigung bleibt das Café zu. Erst im Fischladen Petersen werden wir fündig und fragen brav, ob wir das Brötchen wegen des Regens im Laden essen dürfen. Dürfen wir, aber darf der Regen durch Jacke und Pullover bis in die Unterwäsche sickern? Ein schöner Tag geht anders. Ja, wir hatten einen tollen Sommer, es hat zu wenig geregnet, so herrliche Urlaubstage, aber jetzt schauert es viel zu viel! Verzweiflung greift um sich, doch als Frau Petersen uns fragt ob wir nicht für die Räucherei leichte manuelle Tätigkeiten zur Entspannung der gestern so geschundenen Hände übernehmen würden, muss sie nicht zweimal fragen. Ja, wir pulen mit Begeisterung Krabben. Nebenbei schauen wir uns das Video vom Götakanal an.

Bis 1530 pulen wir, während draußen ein Schauer das nächste jagt. Nach 14 kg Krabben kommt endlich die Sonne durch. Jetzt noch die Krabben schnell zurück in die Fischräucherei Petersen, die müssen heute noch verpackt und etikettiert werden.

Um 1615 eine große Lücke auf dem Regenradar. Mit langer Vorleine legen wir bei 22 Knoten Wind ab. 10 Minuten später zeigt der Windmesser 39 Knoten (Bft. 8). Klar, nur eine Böe im

geschützten Binnenrevier, aber müssen so viele folgen? Wenn du um 1610 von Maasholm nach Kappeln fährst ist es kein Problem, die Brückenöffnung um viertel vor voll zu erreichen. Heute schon. Im Starkwind machen wir bei 2.000 Umdrehungen 1,5 Knoten und dabei schlagen die Regentropfen wie Nadelstiche ins Gesicht. Okay, die Brückenöffnung schaffen wir nicht mehr und jetzt? Skippertraining!

Mal langsam, erstmal am wunderbaren Rabelsund vorbei – immer wieder beliebtes Fotomotiv (oben). Unten übt die „Schlei Princess" Druck auf den Rudergänger aus – doch Jörg fährt seine Tour cool weiter.

Dann Wartezeit vor der Brücke und jetzt wird Festmachen bei Strom von der Seite geübt. Das wird ganz schön rumpelig. In der Analyse entwicklungsbedürftiger Anleger arbeitet Jörg heraus, dass der Stromversatz, die ganze Yacht trifft, bei Wind dreht nur das Vorschiff nach Lee. Also, die Box „spitz" anfahren und die Drehbewegung später als üblich einleiten. Nur langsam geht das nicht und deshalb mal eine Pause im Café gegenüber.

Tatsächlich hat in Kappeln ein Café geöffnet und die Pause ist wohlverdient. Der Kellner hat sein Vergnügen mit uns (danke für das Foto). Aber wir sind nicht zum Kaffeetrinken hier und nach der Pause läuft das schon besser.

Um 1845 gehen wir als einzige Yacht durch die Brücke - hier ein Archivfoto. Allerdings mault der Brückenwärter irgendwas von einer Entenflagge rum ..? Weiß jemand, was der meint? Wir sind hier meist im Konvoi durch. Gleich hinter der Brücke der Yachthafen. Wegen der Strömung übernimmt der Skipper das Ruder für das Anlegemanöver … und bleibt prompt zwischen den Pfählen stecken. Ein Dauerlieger empfiehlt uns weiter vorne „den etwas größeren Platz", der is aber auch nich größer. Wir stecken ein zweites Mal fest. Im dritten Anlauf schaffen wir es endlich in eine passende Box. Wieder was gelernt. Nach 4 sm (Gesamt 93) liegen wir ruhig und sicher wie in Abrahams Schoß. Anderen geht es deutlich schlechter:

```
Moin Ralf und Crew, jetzt sind sie hier die Sturmböen. Segeln am Steg, Heulen
im Rigg, zerren an den Leinen - eingeweht in: Heiligenhafen (;-)). Es gibt
schlimmere Orte dafür. Die Crew ist heute mit Pkw auf Landausflug, ich schiebe
Wache mit Fieber und schüttelfrostiger Erkältung.
Laßt es euch gut gehen, LG Peter
```

Ach Peter, gute Besserung. Wir gehen heute erstmals essen. Der kräftige Wind weht über Stadt und Yacht hinweg. Ganz spät am Abend wird Martins Ralunkentrunk gelenzt und wir machen dabei die Welt wieder ein klein wenig besser. Gute Nacht.

Mittwoch, 03. Oktober: Kappeln – Möltenort/Strande

Gestern Abend war der Hafenmeister nicht mehr da, heute morgen kassiert er 16,00 €. Ich bin immer wieder begeistert über diesen komfortablen und preiswerten Vereinshafen (http://www.asc-kappeln.de/): Strom, Wasser, Duschen alles mit drin. Wie machen die das?

Na und Kappeln ist ein hübsches Städtchen, der Traditionsschiffshafen lädt zum Kieken ein und die Fischbrötchen sind lecker – meine Finger riechen übrigens immer noch nach Krabbenpulen, nach 14 kg Krabben, iiiih.

```
Westliche Ostsee: Nordwest 7, abnehmend 5 bis 6, später westdrehend, Schauer-
oder Gewitterböen, See 2 bis 3 Meter.
```

Der Wetterbericht klingt ziemlich schaurig (Starkwind- und Sturmwarnung), aber 1. werden wir erst am Nachmittag ablegen, damit wir die Einfahrt in die Förde und rein nach Möltenort bei Dunkelheit fahren können (vorbereiten und durchführen einer Nachtfahrt) und 2. soll der Wind am Nachmittag etwas abnehmen.

Die Crew bereitet den Törn vor

Die Crew koppelt den Törn so, dass wir bei Dunkelheit Kiel Lt. passieren, um dann die Yacht ohne Plotter eigenständig nach Möltenort zu navigieren – als kurze Nachtfahrt. Keine leichte Aufgabe, wenn man schon bei der Vorbereitung so abgelenkt wird, wie auf dem Foto unten.

Ohne Ablenkung und konzentriert legen wir um 1435 ab. Jörg geht vor der Brücke in Warteposition. Wir haben inzwischen nachgelesen, was der Brückenmeister mit Beflaggung meinte: Wer durch die Brücke will, soll das mit zwei beliebigen Flaggen übereinander anzeigen. Dabei ist es wirklich egal, welche Flaggen das sind. Wir setzen N wie November und den Danebrog. Der Brückenmeister ist einverstanden und winkt freundlich – unten.

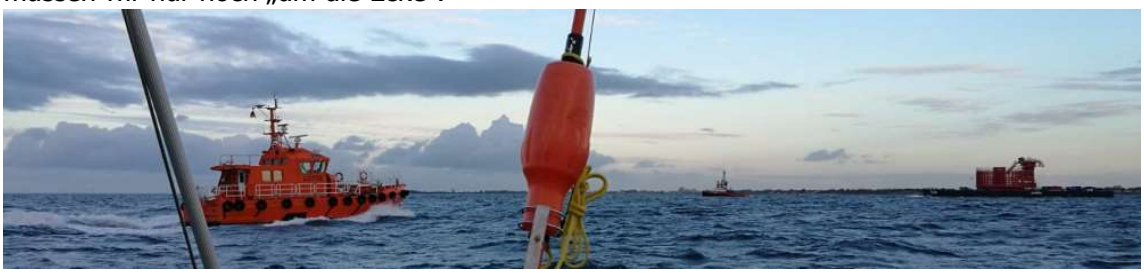
Vor Rabelsund rollen wir die Genua aus uns lassen uns raumwind bis Schleimünde schieben. Bereits seit Kappeln haben wir zunehmend Strom gegenan. Vor Schleimünde dann Wind gegen

Strom wie ich es hier noch nie gesehen habe. Große Strudel sorgen auf der Nordseite für mitlaufendes Wasser auf der Südseite „kocht" die Schlei.

In dieser Situation haben wir eine Dehler 31 vor dem Bug (unten), die mit drei Knoten Strom von vorn kämpft, während wir auf der Nordseite des Fahrwassers beschleunigen. Ratzfatz liegt die Dehler achteraus.

Vor Schleimünde lässt der Strom sofort nach. Wir nehmen die Genua auf die Backbordseite und Caroline steuert uns zwischen Küste und Sperrgebiet nach Süden. Wir sind mit der Genua sehr schnell unterwegs, das Groß packen wir gar nicht erst aus. Der Wind kommt mit 6 – 7 Bft., doch in der Landabdeckung hast du keine Welle. Zugegeben, wir haben mit weniger Wind gerechnet, zurück geht nun nicht mehr. Als wir das Sperrgebiet achteraus lassen und Kurs auf die Kieler Förde nehmen verlassen wir die Komfortzone „Landabdeckung". Die Welle klettert langsam höher und erreicht über dem Stoller Grund 2 m. Kiel Lt. liegt Bb-querab, als der Wind um 1800 plötzlich kräftig zulegt. Wir messen 7 – 8 Bft., müssen sogar die Genua reffen, doch wir kriegen die auch mit aller Kraft nicht rein. Die Schoten schlagen und vertörnen sich. Jörg schaltet die Maschine dazu, geht in den Wind und mit vereinten Kräften rollen wir endlich das Segel ein. Wie aus dem Nichts erwischt uns diese Böe, keine Wolke hat uns gewarnt. Vielleicht der Kapeffekt vor Hoheluft? Na klar hätten wir vorher reffen können, „… aber dieses kleine Stück schaffen wir auch so." So tricksen wir uns immer wieder selbst aus.

Das „Manöver" hat wirklich Kraft gekostet und so fällt die Entscheidung leicht, auf die kleine Nachtfahrt zu verzichten und nicht bis Möltenort, sondern gleich nach Strande zu gehen. Dahin müssen wir nur noch „um die Ecke".



Von Berufsschifffahrt kaum was zu sehen. Nur diese Plattform (rechts) wird in irgendein Offshoregebiet geschleppt. Langsam wird es dunkel, die Lichter sind längst an. Um 1850 rutschen wir in den Yachthafen von Strande und sind wenige Minuten später, nach 24 sm (Gesamt 117), fest. Der Hafenmeister hatte schon vor zwei Stunden Feierabend, die Karte für Duschen und Toiletten gibt's im Restaurant gegenüber.

Heute wird wieder an Bord gekocht. Während ich das Logbuch schreibe, belohnen mich Caroline und Jörg mit einem herrlichen Brokkoli-Kartoffelauflauf. Lecker. Die Welt haben wir heute Abend zwar nicht gerettet, aber fast.

Donnerstag, 04. Oktober: Strande – Burgstaaken – Heiligenhafen

Es ist trüb, grau und nieselt. Ich muss an meinen Freund Rainer denken, der das schönste Grau der Welt nur seiner Heimatstadt Hamburg zuschreibt. Rainer, Du irrst, das schönste Grau ist hier, hier in Strande. So ein Schietwedder. Dazu passt, dass die Crew erfolglos vom Duschen zurückkommt. Kostet das Duschen nun 1,- DM, wie es am Automaten steht, oder 1,- €? Nein, -,50 € und genau diese Münze haste nich inner Tasche. Dann eben nicht. Es ist alles ein bisschen komplizierter hier in Strande. Wer im Dunkeln ankommt und endlich mit der Lochkarte in den Sanitärbereich will, wird unweigerlich zur „Schnitzeljagd" motiviert. Wo ist der Eingang? Zur Straßenseite öffentliche Toiletten, zur Hafenseite der Eingang für Hafenmeister und Touristenbüro. Wo bitte ist die Dusche? Nach zwei Runden ums Haus entdecke ich einen kleinen Schlitz am Eingang für den Hafenmeister … die Lochkarte passt. Na endlich.

Westliche Ostsee: West bis Südwest 4 bis 5, See 1 Meter.

Um 1100 gehen wir raus. Doch zunächst trainieren wir „vor der Haustür" Rettungsmanöver. Boje über Bord mit Q-Wende lassen wir bewusst aus, üben nur das Hamburger- und das Quickstoppmanöver. Gar nicht so leicht und wie immer der Hinweis: Im Ernstfall jedes Rettungsmanöver unter Maschine fahren. Keine Kunststücke, keine Experimente!

Ab 1200 rüber nach Burgstaaken, doch leider auf Raum- bis Vorwindkurs. Das wird sich hinziehen. Kurzzeitig segeln wir Schmetterling, lustig ist das nicht. Langeweile macht sich breit und Caroline entdeckt meinen Lieblingsplatz in der ersten Reihe. Das Foto sagt doch alles:

Blöderweise wird in beiden Warngebieten geschossen. Über Kanal 11 erfahren wir, dass wir die „Warngebiete Putlos und Todendorf" vollständig umfahren müssen - ein Umweg von 5 sm. Wir können das nur sportlich nehmen und packen den Gennaker aus.

Aber damit ist die Langeweile schnell verflogen und vielleicht holen wir mit dem Gennaker verlorene Zeit wieder auf. Und wie, zeitweise kratzen wir an der 10 Knotenmarke – es ist, als wennste fliegst. Fotos werden geknippst, kleine Videos, doch das Vergnügen währt nicht ewig. So langsam runden wir das Sperrgebiet und kommen damit wieder in den Amwindbereich. Dafür ist kein Gennaker gebaut, das Tuch muss wieder runter.

Aber nicht ganz, später könnte der Gennaker, auf neuem Kurs im Fehmarnsundfahrwasser, wieder passen. Also wird nur der Strumpf drübergezogen und das Segel festgebändselt. Zunächst wieder mit Groß und Genua auf Amwindkurs. Feines Segeln heute und tatsächlich geht die Rechnung auf: Als wir uns gegen 1715 dem Flüggersand nähern und Kurs auf die Sundbrücke nehmen, haben wir beinahe halben Wind. Schnell nimmt der Gennaker seinen Dienst wieder auf. Es läuft phantastisch. Bei 11 Knoten Wind segeln wir mit 7 – 7,5 Knoten auf die Sundbrücke zu. Noch nie bin ich mit Gennaker unter der Sundbrücke durch. Heute endlich die Premiere – nächste Seite.

„Fragt sich nur, ob wir hier durchpassen", der Rudergänger ist skeptisch – unten.

Schade, dass wir so diesiges Wetter haben, doch der Gennaker ist auch so ein Hingucker – tatsächlich habe ich es nach meiner Augenfarbe nähen lassen! Weiter im Fahrwasser - beinahe bis zur Ansteuerungstonne. Hier packen wir den Gennaker ein. So kurz vor der Einwinterung soll das Segel trocken bleiben. Auch das Groß nehmen wir runter und motoren langsam rein nach Burgstaaken. Um 1935 sind wir nach 46 sm (Gesamt 163) fest in Burgstaaken. Inzwischen ist es dunkel geworden, klar, im Goldenen Anker brennt noch Licht!

Nach dem wunderbaren Essen im „Anker" beginnt die Vorbereitung auf die Nachtfahrt (oben) und um 2220 legen wir ab. Im Burgstaaken Fahrwasser geht es anfangs drunter und drüber

doch dann läuft (fast) alles rund. Um2310 passieren wir die Ansteuerungstonne Fehmarnsund und um 2340 sind wir unter der Brücke. Wenn jetzt noch das Sektorenfeuer Heiligenhafen seinen Dienst wieder aufnehmen würde, wäre die Navigation um einiges leichter. So hangeln wir uns von Tonne 2 (Quick red 2 sec) über die Untiefentonne Heiligenhafen Ost zur Tonne 1 des Fahrwassers. Geht auch. Wer diesen Törn mit uns durch die Nacht fahren will, kann auch prima virtuell mitfahren: https://www.youtube.com/watch?v=prA3X_NoAEc&t=305s

Um 0100 sind wir nach 10 sm (Gesamt 173) zurück an Steg 12 im Heimathafen. Danach wird die Nachtfahrt reflektiert und das kann dauern. Als wir endlich in die Koje finden, ist es jedenfalls noch dunkel. Zum Glück wird es später hell als im Sommer.

Freitag, 05. Oktober: Heiligenhafen

Gnadenlos müssen wir schon um 0800 raus, dabei ist noch Nacht? Okay, an die Arbeit. Zunächst bringt mich die Crew zur Hafenmeisterei, das neue Ladegerät ist endlich da. Klar wächst mit jedem Manöver die Routine beim An- und Ablegen. Gleich darauf an die Tanke. 20 Liter haben wir in der Woche verfahren, nicht wirklich viel, rechnen wir die Nachtfahrt von Burgstaaken nach Heiligenhafen unter Maschine runter. Wir sind wirklich viel gesegelt und hatten richtig Glück mit dem Wind – oder war es doch die gute Strategie?

Von der Tanke zurück in den Hafen – oben. Der Skipper weist uns in das einfachste aller Anlegemanöver ein – rückwärts längsseits an den Steg. Das machter ausgesprochen cool, mit einer Hand inner Tasche und kühnem Blick nach Norden, so wie die Seenotretter auf den Plakaten. Schlussendlich drehen wir die Yacht um den Pfahl in die Box und dann ist auch gut.

Nach einer kleinen Auswertung noch Reinschiff, ein langer Abschied und dann fährt die Crew nach Hause. Caroline und Jörg versprechen hoch und heilig, wir kommen wieder. Darauf freue ich mich natürlich und danke, dass ihr einen Törn ohne Akku mitgesegelt seid. Tolle Stimmung, großartige Logistik! Kurz nach der Abreise kommt der Elektriker und schließt das neue Ladegerät an. Die Akkus werden endlich wieder perfekt geladen

Vielen Dank für eure Fotos und dass ihr mit mir gesegelt seid.